

Schaberretusche angebracht, Reste einer Naturkruste sind stehengeblieben, bis zum Bulbusende folgen frische Ausbrüche, die auf Verletzungen durch landwirtschaftliche Geräte zurückzuführen sein werden, sowie Gebrauchsretusche.

Eine Zeitbestimmung dieser ungewöhnlich großen Klinge ist noch nicht vorgenommen worden, der ganze Habitus und die Patina scheinen jedoch auf Paläolithikum hinzudeuten (Abb. 2).

Maße: Länge, 27,7 cm; Breite, 11 cm; Dicke, 3,7 cm.

Fundstelle: Meßtischblatt 2826; R: 3569500; H: 5890990.

H. J. Killmann

Altsteinzeitlicher Einzelfund von Medingen, Kr. Uelzen

Mit 1 Abbildung

In der Böschung eines Waldweges am „Weinberg“ nördlich Medingen fand Hauptlehrer i. R. W. Lüdeke aus Bevensen das abgebildete Artefakt aus gelbgrauem Feuerstein (Abb. 1). Es lag eingebettet in diluvialen Kies, unmittelbar am Westufer der Ilmenau.



Abb. 1. M. 1 : 2.

Das Stück wurde auf Veranlassung des Finders von G. Bosinski, Köln, bestimmt und als „größerer Schildkern, wie er typisch für das Jungacheuléen ist“ beschrieben.

K. L. Voss

Neue Untersuchungen auf den Rentierjägerstationen von Deimern, Kr. Soltau

Mit 4 Abbildungen

Östlich einer von Fallingbostal nach Soltau, fast in Nordsüdrichtung verlaufenden Linie erstreckt sich „eine der großartigsten Endmoränenlandschaften Nordwestdeutschlands“ (P. Woldstedt), die nach ihrer höchsten Erhebung „Falkenberger Endmoräne“ genannt wird. Dieser zum Rehburger Stadium gehörende saaleiszeitliche Endmoränenzug wird von den beiden nach Süden zur Aller entwässernden Heideflüssen Böhme und Meiße eingefäßt und gliedert sich nach Norden zwischen Soltau und Bispingen in mehrere hintereinanderliegende kleinere Moränenzüge, der Soltauer Staffel, auf, deren westlichster Zug bei Deimern-Heber zur Böhme hin abfällt.

In diesem von kleinen Nebenbächen, Moorflächen und Kolken durchsetzten Gebiet entdeckte der hier seit 1951 ansässige Landwirt E. Matthies mit seinen Söhnen die ersten Spuren einer steinzeitlichen Besiedlung, die seit 1958 als Hinterlassenschaften späteeiszeitlicher Rentierjäger der Hamburger Stufe erkannt wurden. Auf engstem Raum zwischen dem Klosterforst Schaarl-Timmerloh und Deimern/Grasengrund wurde eine wohl einmalige Konzentration von Fundplätzen festgestellt, die nach den angefallenen Oberflächenfunden ein reiches Inventar an kennzeichnenden Geräten aller Art enthielten. Aus der Gerätekonzentration auf den einzelnen Fundplätzen mußte auf eine größere Zahl in sich abgeschlossener Rastplätze geschlossen werden, wie sie in einer solchen Dichte in Niedersachsen noch nicht vorhanden ist. Die Geräte der Oberflächenfunde und die aus Probeschürfen auf den durch übende Panzer und andere Kettenfahrzeuge besonders gefährdeten Fundplätzen stammenden Typen erbrachten den eindeutigen Beweis, daß die Rastplätze der spätpaläolithischen Hamburger Gruppe angehörten. Lediglich ein Fundplatz, Deimern 45, lieferte Funde der Ahrensburger Gruppe.

Dieser wichtige, außerordentlich gefährdete Fundplatz wurde 1959 ausgegraben, der ebenso gefährdete Fundpunkt Deimern 38, bisher 28, zur gleichen Zeit einer jedoch nur flüchtigen Probeuntersuchung unterzogen und 1959 von W. Taute veröffentlicht. Obwohl schon 1959 die schwere Gefährdung, ja die völlige Vernichtung dieser für die Altsteinzeitforschung Nordeuropas, speziell aber Niedersachsens, höchst bedeutsamen Fundplätze nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, ist jede weitere Untersuchung unterblieben. Einwände, daß etwa aus den Grabungsbefunden von 1959, aus den Oberflächenfunden und der Kenntnis der Lage der Rastplätze zueinander ein der Forschung genügendes Bild von der Rentierjägerkultur in Deimern entwickelt werden könnte, sind unzutreffend und werden den tatsächlichen Gegebenheiten in keiner Weise gerecht. Die Grabungen haben erwiesen, daß